

Zusammenarbeit gut angelaufen

Das Geschäftsmodell Postpartner ist in Triesenberg gut gestartet. Gestern fand die offizielle Eröffnung statt.

Manuela Schädler

Die Liechtensteinische Post AG konnte ihr Postpartnernetz weiter ausbauen. Gestern fand die Eröffnung des Postpartners in Triesenberg statt und das Postgeschäft wurde offiziell an Ramona Schwarz von der Papeterie mit Herz übergeben. «Es läuft gut, sogar sehr gut», sagte Gustav Gstöhl, Leiter Filialnetz der Post AG, nachdem symbolisch das rote Band durchgeschnitten wurde. An der Eröffnung nahmen Vertreter der Gemeinde, Post und des Walsermuseums teil.

In Triesenberg auf offene Ohren gestossen

Das Modell eines Postpartners war in der Vergangenheit nicht immer unumstritten. Denn bei so einer Filiale stehen nicht mehr ausgebildete Postangestellte, sondern Mitarbeiter des Partners hinter dem Schalter. Doch mittlerweile würden die Kunden das Geschäftsmodell gut akzeptieren, so Gustav Gstöhl. Umso grösser war die Freude bei der Post, dass sie in Triesenberg auf offene Ohren gestossen ist. «Eine Veränderung bedeutet oft auch Widerstand. Doch in Triesenberg haben wir das nicht gespürt», sagte Roland Seger, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Im Gegensatz zu den anderen Post-



Die Papeterie mit Herz befindet sich seit anfangs Oktober in den Räumlichkeiten der Postfiliale.

Bild: Daniel Schwendener

partnern bleibt die Poststelle am bestehenden Standort, denn die Papeterie ist in die ehemalige Postfiliale eingezogen. Die Kunden erwartet ein gewohntes Bild. Auch die Gemeinde Triesenberg ist glücklich über die neue Lösung:

«Manchmal kommt man zu etwas, wonach man gar nicht gesucht hat. So war es in diesem Fall», sagte Vorsteher Christoph Beck. Der Gemeinderat habe sich nach der Anfrage der Post einige Gedanken gemacht. Schnell sei klar gewesen, dass

die Post, auch als Partner, im Museumsgebäude bleiben muss. «Ansonsten hätten wir ein Problem gehabt, dass Museum zu betreiben», fügte er an. So konnte aber mit Ramona Schwarz, die bereit war, ihre Papeterie ein Haus weiter zu zü-

geln, eine gute Lösung gefunden werden. Der grosse Vorteil: Die Öffnungszeiten der Poststelle und des Museums werden so erweitert. Trotzdem ging die Transformation im Vorfeld nicht ganz ohne kritische Stimmen aus der Bevölke-

rung über die Bühne. Denn die Wurzelausstellung von Rudolf Schädler im Raum direkt neben der Poststelle musste dem Postpartner weichen. Doch wie Christoph Beck gestern sagte, soll die Wurzelausstellung an einem anderen Ort der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.

Ramona Schwarz freut sich auf neue Herausforderung

Seit Anfang Oktober findet die Einarbeitung von Ramona Schwarz statt. «Es funktioniert schon sehr gut und ich freue mich auf die neue Herausforderung», sagte sie gestern. Ein neues System, das von der Schweizer Post entwickelt wurde, wird erstmals in Triesenberg eingesetzt und soll die Arbeit rund um die Postgeschäfte wesentlich erleichtern. Laut Roland Seger ist geplant, dieses System auch bei den anderen Postpartnern in Nendeln, Schaanwald und Schellenberg einzuführen.

In der Gemeinde Triesenberg wird bereits eine weitere Postpartnerschaft angestrebt. Allerdings regt sich dort Widerstand und es werden Unterschriften gegen die Pläne gesammelt. Die Postfiliale Gamprin-Bendern wurde kürzlich geschlossen. Weitere Veränderungen im Filialnetz sind laut Roland Seger nicht geplant.

Kunstschule

Kohle, Tusche, Grafit

Zeichnen lässt sich erlernen – ähnlich wie ein Musikinstrument. Die Teilnehmenden trainieren den Sehsinn sowie die Finger und erfahren, wie sie verschiedene Techniken wie Kohle, Tusche oder Grafit beim Zeichnen einsetzen. Es können dabei eigene Ideen und Projekte entwickelt werden. Der Semesterkurs unter der Leitung von Beate Frommelt startet am Donnerstag, 19. November. (Anzeige)

Anmeldung und Infos

Anmeldeschluss: Samstag, 7. November: www.kunstschule.li

WOHNEN
in Eleganz & Perfektion

RELAXSESSEL INKL. HÖCKER
In Stoff ab 2'690.-, Sie sparen 470.-
In Leder ab 3'150.-, Sie sparen 500.-

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT
delta-moebel.ch, Tel. +41 (0)81 772 22 11

Die Kraft der Sonne stärker nutzen

Die Solargenossenschaft Liechtenstein verlangt ein ambitionierteres Vorgehen bei der Energiewende.

Vor dem Hintergrund der Landtagswahlen 2021 präsentierte die Solargenossenschaft Liechtenstein (SGL) gestern an einer Medienorientierung im Café des Kunstmuseums ihr Forderungspapier «Energiewende in Liechtenstein». Die Solargenossenschaft wirft den von der Regierung herausgegebenen Massnahmenpapieren «Energievision 2050» und «Energiestrategie 2030» eine zu langsame Gangart in Richtung Energiewende vor. SGL-Geschäftsführer Andi Götz erläutert: «Energiesminister Daniel Risch hat gesagt, man solle nicht überambitioniert sein. Wir können uns angesichts des Klimawandels aber nicht vorstellen, wie man die Energiewende anders als ambitioniert schaffen will.»

«Die Energie fällt vom Himmel»

Das Papier umfasst insgesamt 13 Forderungen an die Politik. Kernbestandteil ist einerseits, dass die Liechtensteinischen Kraftwerke fortan nur noch Strom aus erneuerbaren Quellen importieren dürfen. Andererseits soll das Potenzial für erneuerbare Energie im Land selbst stärker ausgeschöpft werden – insbesondere durch die Förderung von Fotovoltaikanlagen. «Warum die Wertschöpfung den Nachbarländern überlassen, wenn bei uns wortwörtlich die Energie



Die SGL stellt ihr Forderungspapier «Energiewende in Liechtenstein» vor.

Bild: Daniel Schwendener

vom Himmel fällt?», sagte die Klima- und Energieexpertin Yvonne Deng, die am Forderungspapier mitgearbeitet hat. Die Energiestrategie der Regierung sieht eine Verdoppelung der bisherigen Fotovoltaik-Zubauziele vor. Die Solargenossenschaft fordert hingegen Zubauziele, mit denen sich die Stromerzeugung bis 2050 um das 15-Fache steigern würde. Damit könnte in dreissig Jahren der gesamte derzeitige Stromverbrauch Liechtensteins mit Sonnenenergie gedeckt werden.

Der massive Ausbau der Fotovoltaik soll mit verbesserten Rahmenbedingungen gelingen. So verlangt die SGL, dass alle Neubauten zwingend eine Fotovoltaikanlage an der Fassade oder auf dem Dach haben müssen. Gleichfalls sei die Abschaffung der Einspeisevergütung wieder rückgängig zu machen: Nur noch bis Ende dieses Jahres erhalten die Besitzer einer Fotovoltaikanlage eine Vergütung für überschüssigen Strom, den sie wieder in das öffentliche Netz einspeisen. Die Solargenossenschaft kritisiert, dass mit

dem Ende der Vergütung falsche Anreize gesetzt werden. Hausbesitzer würden fortan nur noch so viel Solarstrom produzieren, wie sie selber auch verbrauchen können; eine Einspeisung ins öffentliche Netz sei nicht mehr attraktiv.

Gemeinden bremsen Anlagenausbau

Aber auch die Gemeinden sieht die Solargenossenschaft in der Pflicht. Die bisherigen Regelungen zur Förderung von Fotovoltaikanlagen seien uneinheitlich und gewisse Gemeindeg-

lemente würden deren Ausbau sogar noch verhindern. So bestehe beispielsweise in Triesenberg ein Bauverbot für Fotovoltaikanlagen in der Dorfkernzone. «Dies, obwohl sich manche Fotovoltaikanlagen heute optisch kaum mehr von herkömmlichen Dachziegeln unterscheiden», so der SGL-Vizepräsident Josef Vogt. Die Solargenossenschaft ruft die Politik dazu auf, Stellung zu ihrem Forderungspapier zu beziehen.

Elias Quaderer